

## AKTUELL

SCHWEINEMAST

# „So etwas hatten wir noch nie gesehen“

Tessie Jakobs

**Anfang Februar wurde ein Video veröffentlicht, in dem kranke, verletzte und tote Tiere in einem südspanischen Schweinemastbetrieb zu sehen sind. Dieser beliefert den Fleischhersteller El Pozo. Nun nehmen immer mehr Supermärkte die Produkte aus ihrem Sortiment - auch hierzulande.**

Madendurchsetzte Geschwüre, Abszesse, schwere Eingeweidebrüche - die Tiere in einer Anfang Februar ausgestrahlten Reportage sehen alles andere als gesund und munter aus. Besonders erschreckend: Die Aufnahmen wurden in einem Schweinemastbetrieb in Alhama de Murcia gemacht, der den größten spanischen Wursthersteller El Pozo beliefert.

Hinter dem Video steckt die Tierschutzorganisation Animal Equality ([www.animalequality.de](http://www.animalequality.de)). Diese war vom spanischen Privatsender La Sexta kontaktiert worden, der an einer Reportage über die Fleischindustrie arbeitete. Die Organisation sagte ihre Unterstützung unter der Voraussetzung zu, dass das Leid der Tiere sichtbar gemacht werde. Zusammen mit einem Filmteam stiegen die Tierschützer\*innen daraufhin in eine Schweinemastanlage in Alhama de Murcia.

Anfang Februar wurde die Reportage mit dem Titel „Was steckt hinter der Fleischindustrie Spaniens?“ erstmals auf La Sexta ausgestrahlt. Darin sind Schweine zu sehen, die in Exkrementen stehen und Bissspuren, Eiterblasen und infizierte, madendurchsetzte Wunden aufweisen. Dazwischen immer wieder Tiere, die sich aufgrund schwerer Eingeweidebrüche nur noch mühsam bewegen können. Manche, die im Sterben liegen oder bereits tot zu sein scheinen, werden von ihren Artgenossen gefressen.

Das Unternehmen Cefusa, zu dem der Betrieb gehört, beliefert El Pozo, den größten spanischen Wursthersteller. Dieser wirbt auf seiner Homepage mit idyllischen Bildern: ein Barbecue im Sommer, ein Feld bei Sonnenuntergang, ordentlich angeordnete Schinkenkeulen. Dass diese Bilder weit von der Realität der Massentierhaltung entfernt ist, ist klar. Doch was die Aufnahmen im Schweinestall zeigen, entsetzt selbst Tierschützer\*innen: „Was wir in diesem Betrieb vorfanden, schockierte

uns zutiefst. So etwas hatten wir noch nie gesehen“, erklärt Javier Moreno, Leiter von Animal Equality Spanien in einem Hintergrundvideo auf der Homepage der Organisation.

El Pozo vertreibt seine Produkte in Deutschland über Rewe, Edeka und bei Amazon. Sowohl die Rewe Group als auch Edeka haben mittlerweile mitgeteilt, sämtliche El Pozo-Produkte aus ihrem Sortiment genommen zu haben. Hierzulande waren El Pozo-Produkte bis vor kurzem noch in den Cactus-Supermärkten vorzufinden. Wie der Konzern auf Nachfrage der woxx mitteilt, habe man am Mittwoch entschieden, „alle Produkte, die von El-Pozo vermarktet werden, bis auf Weiteres aus dem Sortiment sämtlicher Cactus-Geschäftsstellen herauszunehmen“. Für Cactus sei es unverantwortlich, Produkte zu verkaufen, bei denen Tieren unnötiges Leid zugefügt wird und welche nicht artgerecht gehalten werden. In der E-Mail wird allerdings darauf hingewiesen, dass El Pozo die ausgestrahlten Bilder anfechte.

In der Tat hatte besagter Betrieb in einem Schreiben erklärt, dass die abgebildeten Schweine nicht für den menschlichen Verzehr bestimmt seien. Bei dieser Infrastruktur handele es sich um einen „sanitären Erholungsbereich für Tiere, die irgend eine Art von Missbildung oder Geburtskrankheit aufweisen, die überwacht werden müssen, um ihre Entwicklung und Verbesserung zu überprüfen“. Sind diese Zustände also normal für einen Genesungsstall? „Nein“, so das Urteil der Tierärztin Julia Stubenbord im ZDF-Wirtschafts- und Verbrauchermagazin Wiso: „Das darf so nicht in einer Krankenbucht aussehen. In eine solche dürfen nur Tiere, bei denen eine Aussicht besteht, dass sie wieder gesund werden. Man muss sie behandeln oder gegebenenfalls schmerzfrei töten“.

Für Animal Equality hat die Kampagne mit der Ausstrahlung der Reportage erst begonnen. Auf ihrer Homepage rufen sie dazu auf, eine Petition zu unterschreiben, die sämtliche Supermarktketten dazu auffordert, El Pozo-Produkte aus dem Regal zu nehmen.

Das Statement von Cactus S.A., wonach El Pozo-Produkte mittlerweile aus dem Sortiment genommen wurden, lag der Redaktion noch nicht vor, als das Cover der Printausgabe in den Druck ging.

## SHORT NEWS

## Oxfam : jeter le bébé avec l'eau du bain ?

(rg) - Après la publication d'une enquête du « Times » concernant des abus sexuels en Haïti, notamment sur mineures, remontant à 2011, l'année du terrible tremblement de terre, les réactions ont été très rapides : tant le gouvernement britannique que la Commission européenne mettent en question leurs financements alloués à Oxfam UK, employeur des personnes incriminées. Des sponsors privés se retirent l'un après l'autre. Avec le recul, il est évident que la réaction d'Oxfam UK n'a pas été à la hauteur : si les suspects ont été immédiatement suspendus et licenciés après la conclusion de l'enquête interne, aucune plainte auprès des autorités haïtiennes n'a été déposée. Par contre, les instances européennes ont bien été informées des résultats de l'enquête. Mais Oxfam n'a pas mis en garde d'autres ONGD, de sorte qu'un des principaux incriminés a été embauché au Bangladesh où d'autres incidents ont eu lieu. L'affaire montre comment, même dans l'humanitaire, on n'est pas à l'abri d'un phénomène qui nécessite des mesures appropriées. Mais les réactions abruptes suite aux révélations récentes risquent de provoquer le contraire de ce qui est souhaitable : les programmes d'Oxfam profitent à des milliers, voire des millions de personnes parmi les plus vulnérables. Sanctionner une ONGD à cause des actions d'individus irresponsables peut mettre fin à des structures indispensables. Mais peut-être veut-on profiter de la situation pour se défaire d'une voix critique qui - à travers différents travaux de recherche très pointus - nous rappelle chaque jour que le fléau de la pauvreté est loin d'être éradiqué et que les pays riches n'assument pas leur responsabilité.

## Alaaf und Antisemitismus

(rw) - In einem anonymen Artikel in der Broschüre zur diesjährigen „Dikricher Cavalcade“ war zu lesen, in Eitelbrück seien nach der Bildung einer „durchaus begrüßenswerten Studiengruppe“ mit dem Ziel, „das Schicksal jüdischer Familien im 2. Weltkrieg zu beleuchten“, einige Lokalpolitiker, „beseelt von einem philosemitischen Gutmenschentum“, aktiv geworden, um „die Namen von ‚Antisemiten, oder was man dafür hält‘“, von Straßenschildern zu entfernen. „Erstes Opfer wurde Monseigneur Fallize, gestorben 1933, der in der Tat antisemitische oder wohl eher antijüdische Schriften veröffentlicht hat.“ Der Eitelbrücker Déi Gréng-Gemeinderat Abbes Jacoby sieht sich als das primäre Ziel dieses Anwurfs an, war er es doch, der eine tragende Rolle in der Auseinandersetzung um die Umbenennung der „Montée Fallize“ spielte (siehe woxx Nr. 1425 und 1436). In einem offenen Brief erinnert er daran, dass der Eitelbrücker Gemeinderat die Entscheidung einstimmig getroffen hatte. Er weist zudem darauf hin, dass der im anonymen Beitrag benutzte Begriff des Philosemitismus „ursprünglich ein Kampfbegriff deutscher Judengegner gegen ihre nichtjüdischen Gegner“ war und dass die Formel „philosemitisches Gutmenschentum“ gerade auch in rechten antisemitischen Kreisen zirkuliert.

## Grüner Strom in neuen Schläuchen

(lm) - Wer hat den grünsten Strom im ganzen Land? Dieser Frage gehen Mouvement écologique und Greenpeace seit Jahren in regelmäßigen Abständen nach. Doch das jüngste Pressecommuniqué zum Thema zeigt: Das Verhalten der Privathaushalte beim Stromkauf trägt nichts zu Veränderungen am Strommarkt bei, oder tut dies zumindest nicht mehr. Gegenüber von 2016 ist fast alles gleich geblieben, die drei Produkte „nova naturstrom“ (Enovos), „SwitchBLUE“ (Electricis) und „Terra Invest“ (Sudstrom) werden weiterhin von den NGOs empfohlen (woxx 1389). Nur das vierte Produkt - vom Anbieter Eida - heißt nicht mehr „EKOenergy“, sondern einfach nur „green“. Die große Revolution hatte ja schon kurz nach der Fukushima-Katastrophe stattgefunden, als der wichtigste Anbieter Enovos entschied, seinen gesamten Strommix für Luxemburg atomstromfrei zu machen. Es klingt wie eine Beschwörung, wenn die NGOs behaupten, dass „immer mehr Kunden bereit sind, Strom auf Basis von erneuerbaren Energiequellen einzukaufen“. Fakt ist: Seit 2012 hat sich wenig an der Zusammensetzung des nationalen Strommixes geändert. Zwar ist es erfreulich, dass seither Privathaushalte nur noch Strom aus erneuerbaren Quellen angeboten bekommen, aber gerade das macht es für die NGOs schwierig, die VerbraucherInnen für eines der von ihnen ausgewählten grünen Produkte zu begeistern.